

Keller, Gottfried: Nachtfalter (1854)

1 Ermattet von des Tages Not und Pein,
2 Die nur auf Wiedersehen von mir schied,
3 Saß ich und schrieb bei einer Kerze Schein,
4 Und schrieb ein wild und gottverleugnend Lied.

5 Doch draußen lag die klare Sommernacht,
6 Mild grüßt mein armes Licht der Mondenstrahl,
7 Und aller Sterne volle goldne Pracht
8 Schaut hoch herab auf mich vom blauen Saal.
9 Am offnen Fenster blühen dunkle Nelken,
10 Vielleicht die letzte Nacht vor ihrem Welken.

11 Und wie ich schreib an meinem Höllenpsalter,
12 Die süße Nacht im Zorne von mir weisend,
13 Da schwebt herein zu mir ein grauer Falter,
14 Mit blinder Hast der Kerze Docht umkreisend;
15 Wohl wie sein Schicksal flackerte das Licht,
16 Dann züngeilt' seine Flamme still empor
17 Und zog wie mit magnetischem Gewicht
18 Den leichten Vogel in sein Todeskör.

19 Ich schaute lang und in bekommner Ruh
20 Mit wunderlich neugierigen Gedanken
21 Des Falters unheilvollem Treiben zu.
22 Doch als, zu nah der Flamme schon, fast sanken
23 Die Flügel, faßt ich ihn mit schneller Hand,
24 Zu seiner Rettung innerlich gezwungen,
25 Und trug ihn weg. Hinaus ins dunkle Land
26 Hat er auf raschem Fittich sich geschwungen.

27 Ich aber hemmte meines Liedes Lauf
28 Und hob den Anfang bis auf weitres auf.